

**Zeitschrift:** Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Geographieleher

**Band:** 11 (1934)

**Heft:** 6

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Von jeher sehr bedeutend war die Nutzung der Kieselkalke. Eigenart der Lage und klimatische Gunst haben Amden innerhalb weniger Jahre einen ansehnlichen Fremdenverkehr gebracht.

Vor der Kirche in Berschis hatte Herr Regierungsrat Dr. *Kobelt* noch einmal das Wort. Seine Ausführungen galten den Flumserbergbahnenprojekten. Die Flumserberge werden nicht bloss im Sommer, sondern hauptsächlich im Winter sehr stark besucht, und zwar kommen sie sowohl als Ferienort wie auch als Weekend-Ort in Betracht. Heute führt eine Strasse mit Postkurs auf die Terrasse; sie genügt jedoch nicht. 1932 hat sich in Wallenstadt ein Initiativkomitee gebildet, das ein Bahnprojekt ausgearbeitet hat. Dieses sieht eine solche von Mols aus vor. Es wurde dem Regierungsrat vorgelegt, der entgegen dem Willen der Flumser damit einverstanden schien. Nun bildete sich auch in Flums ein Initiativkomitee und arbeitete zuhanden der Behörden ein Projekt aus, das die Bahnführung von Flums aus vorsieht. Beide Projekte haben Vor- und Nachteile. So besteht beim Molser Projekt der Nachteil, dass die Autobusverbindung Wallenstadt—Mols über die schmale und mit Kurven gesegnete Staatsstrasse führt. Flums dagegen besitzt eine S. B. B.-Station, von welcher die Talstation der Bergbahn 1,3 km entfernt wäre. Der Verkehr ginge durch das Dorf Flums, wo viele Möglichkeiten zur Auflockerung des Stossverkehrs vorhanden wären. Technisch ist der Bau beider Bahnen möglich; doch wird die Bodenerwerbung beim Flumser Projekt auf grössere Schwierigkeiten stossen als beim Molser Projekt. Die Baukosten für die längere Flumser Bahn werden sich höher stellen als für den Bau der Molser Bahn. Die Kostenvoranschläge müssen noch überprüft werden. Der Regierungsrat hat sich dahin geäussert, jenem Projekt den Vorzug zu geben, das wirtschaftlicher ist; diese Frage wird endgültig in Bern entschieden.

Im Namen aller Teilnehmer dankte unser Präsident, Herr Prof. Dr. *E. Schmid*, den beiden Referenten herzlich. Wir haben ein schönes Stück Heimatkanton in flutendem Sonnenlicht durchfahren und dabei Gelegenheit gehabt, Bestehendes und Zukünftiges besser verstehen zu lernen. Wt.

### Buchbesprechungen.

Wir möchten hiermit unsere Leser für die kommende Festzeit auf die folgenden Werke aufmerksam machen, die uns im Verlaufe dieses Jahres zur Besprechung zugesandt worden sind und die wir in erster Linie als Geschenkbücher warm empfehlen können. Dies aus dem Grunde, weil sie nicht trockene, wissenschaftliche Abhandlungen enthalten, sondern weil in ihnen farbenfrohes Sehen landschaftlicher Schönheiten, ansprechende Schilderungen oder starkes und lebendig wiedergegebenes Erleben auf Reisen in fremden Ländern und auf weiten Meeren zur Darstellung kommen. Mehrheitlich handelt es sich bei den Verfassern um Schweizer, die uns aus früheren Darstellungen bekannt sind oder sich in der Fremde durch ihre Leistungen einen Namen gemacht haben.

**Hans Wälti, Die Schweiz in Lebensbildern. Band IV: Bern.** Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizerschulen. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Als Geschenkbuch für unsere Jugend sei hier der neu erschienene 4. Band von Wältis Lebensbildern an erster Stelle genannt; handelt es sich doch dabei um ein Buch, das, ähnlich wie die übrigen 3 andern Bände, eine grosse Anzahl lebensvoller Schilderungen aus allen Natur- und Lebensgebieten des Landes, hier des Kantons Bern enthält. Es ist geradezu erstaunlich, welche Fülle von anziehenden und lehrreichen Lesestücken aus dem allerdings grossen und dichtbevölkerten Kanton,

in diesem 300 Seiten starken Buche vorhanden ist. Die rund 90 Stücke, die von fast ebenso vielen Verfassern stammen, sind dabei in übersichtlicher Weise nach den bekannten geographischen Gebieten angeordnet: Berner Jura, Seeland, Oberaargau und Mittelland, das Emmental, an Sense und Schwarzwasser, Bern, das Berner Oberland. Aus der folgenden Aufzählung von Lesestücken aus dem Emmental dürfte am besten die Vielgestaltigkeit des Stoffes hervorgehen: Der Dichter von Lützelflüh, Langnau, E Mischträge (Simon Gfeller), Emmentaler Sinn, Aus der Geschichte der Käserei (J. Gotthelf), In einer Emmentaler Käserei (J. Jegerlehner), Lehrerin an einer Bergschule im Emmental (Hilde Furrer). Das schöne, inhaltsreiche Buch ist mit zahlreichen vortrefflichen Abbildungen ausgestattet.

**Gottlieb Binder, Zur Kulturgeschichte des Limmattals.** Mit 18 Tafeln.

Verlag Eug. Rentsch, Erlenbach-Zürich. Preis Fr. 8.—.

Der Verfasser hat sich bei uns bereits durch seine früheren prächtigen Schilderungen altzürcherischer Landsitze am See und des Albisgebietes sehr vorteilhaft eingeführt. Auch im vorliegenden, geschmackvoll und mit zahlreichen vortrefflichen Abbildungen ausgestatteten Werk bringt er uns auf 270 Seiten eine durch Geschichte und Kultur geradezu klassisch gewordene zürcherische Landschaft, die des Limmattales zwischen Zürich und Baden, in äusserst ansprechender Darstellung nahe. Unter den hier geschilderten Ortschaften, an die sich ein besonderer Reichtum an historischen und an literarischen Erinnerungen knüpft, sind zu nennen Höngg und Weiningen, Altstetten, die Klöster Fahr und Wettingen, und von Baden weiss er dessen ganze Kulturgeschichte in anziehender und geistvoller Weise darzubieten.

**Oskar Eckstein, Seitenpfade um Saas-Fee.** Mit 43 Abbildungen, 79 Seiten, 8<sup>o</sup>. Preis Fr. 5.50. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.

Es ist das Buch eines von grosser Begeisterung für die Schönheiten der Bergnatur erfüllten Menschen, der rastlos seinen Fuss in viele Gebirgsgegenden der Erde gesetzt und vieles geschaut hat, und der schliesslich die Reize des stillen Walliser Bergtales zum Schönsten rechnet, was er gesehen hat. Mit diesem Buch und seinem prächtigen Bilderschmuck ist uns eines der schönsten Landschaftsbücher geschenkt worden. In ihm finden Freunde des Wallis Bestätigung eigenen Erlebens und neue Freude. Besonders reizvoll sind nach Auswahl und Darstellung auch die Anekdoten und geschichtlichen Anführungen aus alten Chroniken, die in ihrer Bildhaftigkeit mehr von Charakter und Sitten der eigenständigen Talbewohner verraten, als manche gelehrte Abhandlung.

**Arnold Heim, Negro-Sahara.** Von der Guineaküste zum Mittelmeer. 160 S., mit über 200 Abbildungen und Karten. Preis Fr. 9.80. Verlag Hans Huber. Bern.

A. Heim ist uns ganz besonders gut als Geologe und Weltreisender bekannt, ebenso als Verfasser verschiedener ausgezeichneter Reisewerke. Zu diesen gehört auch das vorliegende Buch, in welchem Dr. Arnold Heim seine kürzlich in einem Auto ausgeführte tollkühne Reise quer durch die Sahara packend und lebendig schildert. Gleichzeitig versteht er es, fesselnde Darstellungen der Landschaft mit ihrem verschiedenartigen Pflanzenkleid, sowie der Bewohner mit ihren Sitten, Gebräuchen und Siedelungen zu geben. Alles dies wird durch zahlreiche photographische Bilder veranschaulicht, in deren Aufnahme Arnold Heim eine ebenso grosse Meisterschaft besitzt wie in der stilistischen Darstellung.

**Paul Wirz, Wildnis und Freiheit.** Aus dem Tagebuch eines Weltvaganten. 248 S., mit 48 Abbild. und 2 Karten. Preis geh. RM. 6.—. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.

Der Verfasser, der bekannte Basler Ethnograph, berichtet von den Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt des Britischen Neuguinea und insbesondere von den

Gebieten der Delta- und Western-Division mit ihrem Maschenwerk an Wasserläufen, ihren Wäldern und Savannen. Er bringt Selbsterlebtes und Ueberliefertes in buntem Durcheinander, so wie es draussen im Busch, am Lagerfeuer und in den raucherfüllten Hütten der Schwarzen niedergeschrieben wurde. Kreuz und quer durchzieht Wirz das Gebiet von Flüssen und Kanälen, von Siedlung zu Siedlung, von Stamm zu Stamm, kommt in den düsteren Urwald und über die glühend heisse Savanne zu Menschen, die selten nur mit Weissen in Berührung gekommen sind.

Der Verfasser war bemüht, die Eingeborenen kennenzulernen, so wie sie tatsächlich sind, wenn sie unter sich sind, und der Leser erfährt manches, was dem oberflächlichen Beobachter nur allzu leicht entgeht, weil es eben zu alltäglich ist.

**Franz Ritz, Kautschukjäger im Urwald.** Mit 23 Abb., 141 S., 8°. In Leinen  
Fr. 5.50. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.

Der Schweizer Franz Ritz gehört zu jenen Männern, denen Weite und Freiheit, das Aufsichselbstgestelltsein des Pioniers, das Einsetzen der ganzen Persönlichkeit in gefährlichen Situationen weit über alle gesicherte Behaglichkeit gehen. In seinem eben erschienenen, vortrefflich bebilderten Buche «Kautschukjäger im Urwald» spürt man auf Schritt und Tritt seine Freude am Fremden, sein mitgehendes Verständnis gegenüber Mensch und Tier.

Er fuhr im Auftrag eines grossen Geschäftshauses in das Urwaldgebiet Ost-Boliviens, blieb viele Jahre auf vorgeschobenem Posten; was er von den abenteuerlichen Reisen, von der grossen Einsamkeit, von ihrem Einfluss auf den Europäer, von Indios und ihrem Leben und von den dortigen kulturellen Verhältnissen überhaupt zu erzählen weiß, ist überaus fesselnd und beachtenswert. Die mühevolle Gewinnung und der gefährvolle Transport des Rohgummis werden anschaulich geschildert, und viele aufregende Erlebnisse weiß er in aller Schlichtheit und doch packend zu erzählen.

**A. R. Lindt, Im Sattel durch Mandschukuo.** Als Sonderberichterstatter bei Generälen und Räubern. Mit 74 Abb. und 3 Karten. Preis Mk. 5.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Asiatische Holzsättel sind hart und kantig. Die Hunnen haben sich das berühmte Stückchen Fleisch nur untergelegt, um es als Kissen zu benutzen. Diese schmerzliche Erwägung spricht der Berner Dr. August Rudolf Lindt, der die Mühsal eines Rittes durch die grenzenlose Weite asiatischer Ebenen selbst kennengelernt hat, in seinem Buch «Im Sattel durch Mandschukuo» aus. Die Reise ging von der Grenzstadt Mandschuria durch einen brodelnden Hexenkessel, in dem sich Generäle, Mandarinen, Räuber und Japaner jeder für sich ihr Süppchen kochten.

Der Verfasser schildert in diesem Buche seine mannigfachen Erlebnisse als Sonderberichterstatter in der Mandschurei; er berichtet über die zwischen Japanern und Chinesen recht eigenartig geführten Kämpfe und über die daselbst bestehenden schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Wirtschaftlich ist die Sojabohne von grosser Bedeutung. Die Bohne ist das Gold Mandschukuos. Sie wird verwendet zu Seife, Margarine, Dünger, Linoleum, Kuchen, Explosivstoffen, fünfzig Speisen von verschiedenartigstem Geschmack und tausend anderen Dingen. Das nächstgrösste Ansehen hinter der Sojabohne genossen im Volk die Banditen. Das Banditenwesen hat einen unheimlichen Umfang angenommen. Die Japaner haben das grosse Land besetzt und wollen Ordnung schaffen; aber sie haben mit grossen Hindernissen zu rechnen.

Auch Lindt blieb das Unvermeidliche im Land der Räuber nicht erspart: mit vorgehaltenem Revolver plünderten ihn Wegelagerer völlig und unsanft aus. Erquickend ist der Humor, den der philosophisch gelassene Reporter auch in dieser peinlichen Lage bewahrt und der das ganze Buch wie ein frischer Wind durchzieht. Die prachtvollen Bilder, die das Buch enthält, sind nicht gestellt, sondern ebenso lebendig und temperamentvoll wie der Verfasser.



Karl Helbig, «Tuan Gila — Ein verrückter Herr wandert am Aequator». Mit 35 Abbildungen auf 19 Tafeln und 1 Karte. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. In Halbleinen RM. 2.50.

In aufgestreiften Hemdsärmeln, den Tropenhut kühn im Nacken, die Hand am derben Stock, so durchwanderte der Deutsche Karl Helbig Sumatra.

Wegen dieser höchst sonderbaren Art des Reisens wurde er von den Ein geborenen Tuan Gila, d. h. «verrückter Herr», genannt; denn es erschien den Insulanern unerhört, dass einer von der bevorzugten weissen Rasse zu Fuss ging wie ein gewöhnlicher Bataker. Aber niemand tat dem einsamen Wanderer ein Leid, im Gegenteil, er wurde überall freundlich aufgenommen und sogar mit Auszeichnung behandelt. So wanderte denn der Tuan Gila, von einem unsichtbaren Panzer, dem «Tabu» der weissen Vorherrschaft, umhüllt, durch die Wälder. Ohne Weg und Steg arbeitete er sich durch dichtesten Urwald hindurch. Dornige Lianen hängten sich an ihn, zerfetzten die Kleider und schindeten die Haut. Gefährliche Schlangen ringelten sich von den Bäumen herab, um ihn anzufallen.

Helbig darf den Vorteil verbuchen, das Land nicht mit der üblichen «Touristenbrille» angeschaut zu haben. Er sah Land und Leute vom Standpunkt sozusagen des Wanderburschen. Er verstand diese eingeborenen Stämme, weil er mit ihnen tanzte, trank und arbeitete. Mitten im sachlichen Studieren wird seine Lernbegierde unversehens zur Liebe zu diesen farbigen Leuten. Ihr Wesen schliesst sich ihm auf, wenn sie Köpfe jagen, Reiskulturen anbauen und vollendet künstlerische Häuser errichten, oder wenn sie Frauen kaufen, Dämonen beschwören, fröhliche Leichenschmause abhalten, oder schliesslich über Natur und Erschaffung der Erde nachdenken.

Erling Tambs, «Hochzeitsreise — aber wie!» Im Lotsenkutter durch zwei Weltmeere. Mit 42 Abbildungen und 2 Karten. Verlag Brockhaus, Leipzig.

Colin Archer, der Erbauer von Nansens «Fram», ist der Vater der «Teddy». Die «Teddy» wird von dem ehemaligen Schiffsjungen, damaligen leitenden Angestellten Erling Tambs gechartert, um seine Hochzeitsreise mit Julie zu machen. Trotz der dringenden Warnungen einer hohen Polizei und Marine sticht er in See.

Was die beiden in diesem einzigartigen Abenteuer erlebten, ist der Inhalt des köstlich humorvollen und spannenden Buches «Hochzeitsreise — aber wie!». Als sie in die Nordsee stachen, besassen sie einen Barbestand von RM. 1.50, als sie nach einigen Jahren bei Brisbane schiffbrüchig wurden, war zwar ihre finanzielle Lage kaum besser geworden, aber die «Besatzung» hatte sich inzwischen um einen «Obermaat», nämlich das Söhnchen Tony, das Schwesterchen Tui und eine ebenso komische wie treue Hundeseele vermehrt.

Auf ihrer abenteuerlichen Reise berührt die kleine, aber tapfere Familie eine Reihe von Inseln, wo sie an Land geht und von den Bewohnern mit Bewunderung aufgenommen wird. Aber Stürme, Riffe, ein Erdbeben in Neuseeland und ein Leck im Schiff bringen die Reisenden oft in schwere Gefahren.

Nahe von Brisbane endlich erreicht die Teddy das Geschick. Sie zerschellt an spitzigen Felsen. Und nur mit Aufbietung aller Kräfte gelingt es den armen Schiffbrüchigen, sich zu retten. Tambs «Hochzeitsreise» ist ein prächtiges Geschenkbuch für die reifere Jugend, die Freude an der See und an der frischen Seem art empfindet, die von dem Buche ausgeht.

ARAI

### Mitteilung.

Die Evangelische Lehranstalt Schiers feiert im Jahre 1937 ihr hundertjähriges Jubiläum. Es ist der Direktion ein wichtiges Anliegen, ein möglichst genaues Verzeichnis der noch lebenden Schüler der Lehranstalt zu besitzen, und sie bittet deshalb jeden in der Schweiz, ja in der ganzen Welt zerstreut wohnenden, ehemaligen Schierser Schüler, seine Adresse sobald als möglich einzusenden und auch die Adressen von Altschiersern, welche ihm bekannt sind, beizufügen. — Die Direktion der Evangelischen Lehranstalt in Schiers, Kt. Graubünden, Schweiz.